

Wittgensteiner Zeitung

Ämtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe,
der Aemter Wittgenstein, Banse und Erndtebrück

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Nummer 84

Laasphe, Donnerstag den 14. August 1919

44. Jahrgang

Die Reichsabgabenordnung.

Restlose Ausschöpfung der dem Reiche erschlossenen Steuerquellen.

Der vom Staatsauschuß genehmigte Entwurf der Reichsabgabenordnung ist der Nationalversammlung zugegangen. Die Reichsabgabenordnung soll zusammenfassen, was die Reichsteuergesetze an gemeinsamen Vorschriften enthalten. Darüber hinaus soll sie vor allem die Grundzüge schaffen, daß die Reichsteuergesetze, insbesondere auch die neu vorgesehene, durchgeführt werden.

Für die Zölle und Verbrauchsabgaben sieht die Reichsverfassung bereits eine reichseigene Verwaltung vor. Ebenso muß für die Reichsvermögensverwaltung eine eigene Verwaltung geschaffen werden. Die reichseigene Verwaltung soll sich auf den bereits bestehenden, zum Teil vortrefflichen Organisationen der einzelnen Gliedstaaten aufbauen. Dabei wird den obersten Landesbehörden ein wesentlicher Einfluß auf die Finanzverwaltung, insbesondere auch bei Besetzung der Ämter eingeräumt werden.

Die oberste Leitung der reichseigenen Steuerverwaltung steht nach den Bestimmungen des Entwurfs dem Reichsfinanzministerium zu. Unter ihm stehen die Landesfinanzämter und Oberbehörden und unter diesen die Finanzämter mit ihren Hilfsstellen. Die Landesfinanzämter haben die oberste Leitung der Finanzverwaltung für ihren Bezirk; sie überwachen die Gleichmäßigkeit der Gesetzanwendung und beaufsichtigen die Geschäftsführung der Finanzämter.

Der Entwurf geht davon aus, daß Laien in sehr erheblichem Maße zur Teilnahme an der Finanzverwaltung berufen sind. Den Finanzämtern werden nämlich Ausschüsse zur Seite gestellt und den Landesfinanzämtern Finanzgerichte angegliedert. Bei diesen Ausschüssen und Finanzgerichten sind Laien der Behörde organisch eingegliedert, und die Sache ist so behandelt, daß den Laien bei den direkten Steuern ein überwiegender Einfluß auf die Festsetzung der Steuern eingeräumt ist. Oberste Spruchbehörde in Steuerfällen ist der Reichsfinanzhof.

Die dem Reich erschlossenen oder noch zu erschließenden Steuerquellen sollen gleichmäßig und restlos ausgeschöpft werden. So wird in § 4 betont, daß bei der Auslegung der Steuergesetze ihre Zweck und ihre wirtschaftliche Bedeutung berücksichtigt werden sollen. Das entspricht der geltenden Rechtsprechung, wenn diese z. B. bei der Besteuerung von Gesellschaften mit beschränkter Haftung das von den Gesellschaften an Geschäftsführer ausgelegte Gehalt nicht als Betriebskosten anerkennt oder hohe Reizepsen, die ein Angestellter neben geringem Gehalt bezieht, zum Teil als einkommensteuerpflichtig

erklärt. § 5 sucht den Kern zu treffen, indem der Satz aufgestellt wird, daß die Steuerpflicht durch Mißbrauch von Formen und Gestaltungsmaßnahmen des bürgerlichen Rechts nicht umgangen werden kann; die mißbräuchlich getroffenen Maßnahmen sind für die Besteuerung nicht zu beachten.

Von den Pflichten.

Die den Steuerpflichtigen auferlegt werden sollen ist besonders bemerkenswert, daß jeder, der ein Einkommen von mehr als 10 000 Mark versteuert, seine Einnahmen fortlaufend aufzeichnen soll. Niemand darf auf einen falschen oder erdichteten Namen für sich oder einen anderen ein Konto errichten oder Buchungen vornehmen lassen, Wertpapiere offen oder verschlossen hinterlegen oder verpfänden oder sich ein Schließfach geben lassen. Wird die Errichtung eines Kontos die Annahme von Wertpapieren zur Hinterlegung oder Verpfändung oder die Ueberlassung eines Schließfaches beantragt, so hat sich die Bank oder wer sonst dem Antrage entsprechen will, über die Person des Antragstellers zu vergewissern. Guthaben, Wertpapiere usw. die auf einen falschen oder erdichteten Namen eingetragen sind, dürfen nur mit Zustimmung des Finanzamtes herausgegeben werden.

Die Verpflichtung öffentlicher Behörden und Beamten, einschließlich der Beamten der Reichsbank der Staatsbanken und der Schulbuchverwaltung zur Verschwiegenheit gilt nicht für ihre Auskunftspflicht gegenüber den Finanzämtern. Für die Post- und Telegraphenbehörden und deren Beamten bleibt es bei der Unverletzlichkeit des Post-, Telegraphen- und Fernsprecheinzelverkehrs.

Welch wie im Polizeirecht sind den Finanzämtern Befugnisse verliehen, kraft deren sie ihre Anordnungen erzwingen können. Weiterhin regelt der Entwurf eingehend das Rechtsmittel bei Verweigerungsbefahren. Aus dem Abschnitt „Strafrecht“ ist hervorzuhoben, daß eine allgemeine Begriffsbestimmung der Steuerhinterziehung aufgestellt und auch die fahrlässige Steuergefährdung unter Strafe gestellt wird.

Es wird künftig keine Steueroasen im Deutschen Reich mehr geben, und Stadt und Land werden nach einem gleichartigen System bis zum letzten Pfennig steuerlich herangezogen werden. Wahrscheinlich werden die Erzeugnisse der Einkommensteuer unter diesen Umständen ganz überraschend sein.

Fortan wird es keine einzelstaatlichen Einkommensteuern und kommunale Zuschläge dazu geben. Man wird nur noch eine einzige Reichseinkommensteuer zu entrichten haben. Nach unverbündelter Schätzung des Reichsfinanzministeriums sollen aus den Gesamterträgen 75 Proz.

dem Reiche, 15 Proz. den Gemeinden und 10 Prozent den einzelnen Staaten zufallen. Die Steuern sollen auf insgesamt das Fünffache des bisherigen Ertrages gesteigert werden. Alles wird natürlich davon ankommen, ob die neue Steuerorganisation tatsächlich in der Lage ist, die Besteuerung nach dem vorgesehenen Plan durchzuführen. Es läßt sich im einzelnen vielleicht manches gegen diese oder jene Bestimmung des 451 Paragraphen umfassenden Gesetzes einwenden. Aber wir müssen nun einmal alles aufbieten, um den gewaltigen Steuerbedarf des Reichs zu decken.

Die staatliche Polizei.

Neuordnung des Sicherheitsdienstes.

Früher war es möglich, bei Ausbruch größter Unruhen oder bei dem Auftreten von Verbrechensbänden, zu deren Ueberwältigung die damalige Polizei nicht ausreichte, die Unterstützung der Militärmacht heranzuziehen. Durch die Bedingungen des Friedensvertrages, die uns verpflichten, ab 1. April 1920 unsere Wehrmacht auf 100 000 Mann herabzusetzen, ist eine Unterstützung der Polizei durch das Militär in dem früheren Maße unmöglich geworden. Daraus ergab sich die Notwendigkeit einer Neuorganisation der staatlichen Polizei. Die Stärke der Schutzmannschaft betrug nach Maßgabe der besonderen Verhältnisse in den Großstädten je ein Schutzmann auf 250 bis 270 Einwohner, während auf dem flachen Lande für je 3000 Menschen ein Polizist als genügend erachtet wurde.

In Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse nun zeigt es sich, daß beim Ausbruch von Unruhen zunächst die Schwierigkeit bestand, die Schutzmannschaft mit der genügenden Geschwindigkeit zusammenzubekommen. Außerdem war die Strohkraft der Polizei zu gering, um allen einen Erfolg zu erzielen. Deshalb entschloß man sich, da aus allen größeren Städten gleichlautende Bitten einliefen, zu einer Neuorganisation in folgender Form: es wurde unter dem Namen „Hilfspolizeimannschaft“ eine Truppe aus jungen, meist unverheirateten Unteroffizieren gebildet, die von ehemaligen Offizieren des Heeres in militärischer Organisation zusammengefaßt wird. Die Unterbringung dieser mit allen modernen Waffen ausgerüsteten Truppe erfolgt in bereitgestellten Kasernen, ihre Stärke wird z. B. für Berlin etwa 9000 Mann betragen. Der Dienst ist für diese Mannschaft so geregelt, daß auf 24 Stunden Dienst 24 Stunden Dienstbereitschaft und dann 24 Stunden Ruhe folgt.

Der Hilfspolizeimannschaft wird der gesamte Sicherheitsdienst, die Aufrechterhaltung der Staatsordnung sowie der Schutz des Lebens und Eigentums der

Harte Prüfung.

Kriminal-Roman von Max Hoffmann.

20) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Ich kenne ihn ja gar nicht. Das sind lediglich Kombinationen, die ganz einfach sind. Ein Mann, der sich als Tischler ausgab, war an dem Tage, als Sie beim Beatrixenheim ankamen, dort als Hilfslehrender. Er wurde mir als groß beschrieben. Große Hände muß er gehabt haben, wie ich aus den Fußspuren schloß, falls er es gewesen ist, der hier eingebracht ist. Und wenn diese Hände groß sind, so sind es gewöhnlich auch die Hände. War er aber Tischler und so ist kein Grund daran zu zweifeln, — so wird er auch von der Hohenstadt-Kräftig entwickelte Schultern haben. Was er Familienähnlichkeit mit der falschen Magdalene?“
„Soviel ich bemerkt habe, war es nicht der Fall.“
„Sie war ja eine hübsche, rotblonde Person mit frischem Gesicht. Wie war seine Gesichtsfarbe?“
„Sie kam mir sehr vor. Ich hielt das für eine Wirkung seiner frommen Stimmung, denn er kniete vor dem Kreuzigt und betete.“
„Sehr gut! Könnte ich das Dienstmädchen sprechen?“
„Bitte sehr!“
Die herbeigerufene Auguste hatte, wie sie versicherte, nichts von dem fremden Menschen gesehen; sie hätte gerade eine kleine Verorgung zu machen gehabt.
Sie wurde wieder entlassen, kam aber gleich zurück und meldete den Justizrat Heintz.
Das ganze Antlitz des jovialen alten Herrn zeigte diesmal nichts von seiner sonstigen Heiterkeit. Er war ernst und musterte die beiden Herren bedenklich.
„Das ist ja eine schauerhafte Geschichte!“ rief er, nachdem er Fritz begrüßt hatte und mit dem Kriminalkommissar bekannt gemacht worden war. „Jetzt hat man den Doktor Waldow nicht bloß in die Sache verwickelt, man will ihm sogar an Kopf und Kragen.“
„Wer will das?“ fragte Weide.
„Nun die Zeitungen! Weisen sie nicht seit gestern mit aller Energie, die diesen Pressmenschen eigen ist, auf ihn als den Täter hin?“
„Die Zeitungen!“ sagte der Kommissar geringschuldig.

„Erlauben Sie! Ihre Macht darf durchaus nicht unterschätzt werden; denn sie machen doch tatsächlich die öffentliche Meinung und können mit Leichtigkeit einen Menschen ins Unglück stürzen, ebenso wie sie ihn bei anderen Gelegenheiten bis über die Wolken erheben können. Und ich habe meine sicheren Anzeichen, daß die Polizei diesen Fall durchaus nicht festregenübersteht. Sie müssen nämlich wissen, meine Herren, — Doktor Waldow ein lieber, junger Freund von mir ist. — Adem er sich hier niedergelassen hatte, hat er meine schwere erkrankte Frau, die von Autoritäten bereits aufgegeben war, durch seine geradezu aufopfernde Behandlung von dem Tode errettet und verkehrt seitdem ständig in meinem Hause. Ich habe ihn durch und durch als Ehrenmann kennen und schätzen gelernt und müßte darüber lachen, ihn mit dieser Tat in Verbindung zu bringen, wenn es nicht so furchtbar traurig und von so folgenreichem Bedeutung für seinen Beruf wäre.“
„Sie haben Familie, Herr Justizrat?“ fragte der Kommissar wie nebenbei.
„Nur eine Tochter.“
„In welchem Alter ist sie, wenn ich fragen darf?“
„Sie steht im einundzwanzigsten Jahr.“
Der Kommissar nickte. „Hm!“
„Ich kann mir denken, was Sie vermuten,“ sagte der Justizrat rasch, „und will deshalb auch gar kein Geheimnis machen, daß ich es nicht ungern gesehen hätte, wenn sich die beiden jungen Leute ernstlich für einander interessiert hätten. In der letzten Zeit schien mir leider eine kleine Entfremdung zwischen ihnen eingetreten zu sein.“
Der Kommissar wurde sehr aufmerksam. „Seit wann ungefähr?“
„Seit einigen Monaten.“
„Seitdem Doktor Waldow den Regierungsrat behandelte?“
„Ingefahr seitdem.“
„Und haben Sie nie mit Ihrer Fräulein Tochter darüber gesprochen, welchen Grund diese — wie soll ich sagen? — Verstimmlung zwischen den beiden jungen Leuten hatte?“
„O doch! Ich habe sie direkt gefragt, aber es war nichts aus ihr herauszubekommen, sie leugnete sogar die Verstimmung.“
„Und Sie selbst haben sich keine besonderen Gedanken

gemacht?“
„Wenn ich es Ihnen offen gestehen soll, so muß ich sagen, daß ich das veränderte Verhalten der beiden zu einander mit der Tätigkeit des Doktors im Hause Marlebens in Verbindung gebracht habe. Die Frau Regierungsrat — bitte um Entschuldigung, Herr von Marleben, aber ich berichte Tatsachen! — Frau Regierungsrat von Marleben war, was man als eine kalte Schönheit zu bezeichnen pflegt. In ihrem ganzen Benehmen lag immer eine berechnende Zurückhaltung, und eine solche Dame ist natürlich bei ihren Mitbewerbern nicht beliebt. Sie hatten ihr unter sich den Beinamen „Circe“ gegeben. Trotzdem wurde sie von manchen Männern — natürlich in allen Ehren — geradezu umschwärmt, und so konnte ich es mir wohl denken, daß es meiner Tochter nicht angenehm war, wenn Doktor Waldow nun als Arzt öfter in dieses Haus kam.“
„Noch dazu,“ fügte Weide, der durch diese Aufklärungen befriedigt zu sein schien, hinzu, „noch dazu, da dies auf Wunsch der Frau Regierungsrat selbst geschah, wie mir seine Wirtschafterin, die treffliche Frau Schulze, gestanden hat.“
„Das war doch wohl selbstverständlich,“ versetzte der Justizrat. „Und sie hat doch jedenfalls im Einvernehmen mit ihrem Gemahl gehandelt, als Doktor Waldow zu seinem Arzt ernannt wurde.“
„Dann war sie aber vermutlich der leitende Geist bei dieser Wahl. Denn sie kannte ja den Doktor schon von früher her.“
„Wer sagt das?“
„Niemand! Aber ich muß es daraus schließen, daß bei ihm eine Photographie der Frau von Marleben gefunden wurde, die, wie wir durch Nachfrage bei dem betreffenden Photographen festgestellt haben, bereits fünf Jahre alt ist, also aus ihrer Mädchenzeit stammt. Er kann das Bild doch nur von ihr selbst erhalten haben.“
„Hat er sich noch nicht darüber geäußert?“
„Nein. Wir sind gespannt darauf und wünschen sehr, daß es recht bald geschehen möge. Augenblicklich liegt er nämlich an einem schweren Nervenleiden.“
„Sie haben also den Doktor tatsächlich ernsthaft im Verdacht?“ fragte Fritz ungläubig.
(Fortsetzung folgt.)

Die Durchführung des Friedensvertrages wäre, wenn in diesen ungeschützten Bezirken Unruhen ausbrechen würden, in Frage gestellt. Man nimmt deshalb an, daß sich eine Verständigung mit den Ententemächten finden lassen wird, doch ist bisher mit den in Berlin anwesenden Missionen der Ententeregierungen nicht verhandelt worden. Bekannt ist nur die Stellungnahme der amerikanischen Behörden in Koblenz, die die Bildung von Einwohnern wehren als eine neue Militarisierung der Bevölkerung verboten hat mit der Maßgabe, daß jederzeit eine Vermehrung der Polizei stattfinden könne, wenn die Sicherheitsverhältnisse dies notwendig machen sollten.

Macdonald stellte in einer Unterredung folgendes als Ziel des künftigen Kongresses auf: Erweiterung der in Bern erreichten Organisation, Vervollständigung des Programms, Unterstützung der sozialistischen Regierung, Erörterung der sozialen Frage, Aufklärung der Arbeiterschaft auf dem Lande, Einigung der Arbeiter zum Zweck gemeinsamer internationaler Arbeit, gemeinsame Politik in Bezug auf Rußland, Unterbindung der Einflüsse, die dem kapitalistischen und militäristischen Regime zur Stärkung dienen, Errichtung eines sozialistischen Nachrichtenbienstes. Über seine Meinung hinsichtlich des Sozialismus der übrigen Länder befragt, erklärte er, er könne weder mit den Sozialisten und Genossen in England, noch mit denen auf dem Kontinent immer übereinstimmen. Er sei zum Beispiel mit der russischen bolschewistischen Regierung nicht einig, wünsche aber, daß sie Freiheit bekomme. Deutschland habe Chancen wie kein anderes Land, aber auch England sei wahrscheinlich weiter gegangen in den revolutionären Methoden als irgend ein anderes Land. — Weiter berichtet der „Vorwärts“, Silberding habe im Namen der unabhängigen Parteileitung ausgeführt, daß letztere nur dann der Internationale angehören könnten, wenn in dieser kein Raum für die Mehrheitssozialisten sei. Wels sei den Ausführungen Silberdings entgegengetreten und habe dessen Behauptungen über die Entstehung der Revolution und über die angeblichen Verdienste der Unabhängigen widerlegt. Unter lebhaftem Widerspruch Silberdings habe er darauf hingewiesen, daß die Unabhängigen unter dem Diktat der Kommunisten ständen und unter diesem Einfluß jetzt auch die Internationale sprengen wollten. Auch Bernstein habe sich gegen Silberding gewandt und betont, daß die deutsche Volkswirtschaft auf die Tätigkeit der Unternehmer noch nicht verzichten könne.

Nachdem es dem Reichsfinanzministerium damit gelungen ist, die Widerstände im Staatenauschuß zu überwinden, ist wohl nicht mehr daran zu zweifeln, daß auch die Nationalversammlung sich zum Gedanten der einheitlichen Reichsfinanzverwaltung bekennen wird. Der Gegenwurf über die Reichseinkommensteuer und die Reichsabgabenordnung wird der Nationalversammlung in den nächsten Tagen zugehen und soll von ihr noch im Herbst verabschiedet werden.

2: **Französische Kriegsverbrechen.** Der Generalstab und das Kriegsministerium veröffentlichen eine Darstellung über die deutsche Kriegsführung, durch die die Greuellegende gründlich zerstört wird. An ihre Stelle treten die unzähligen französischen Verbrechen an unseren Kriegsgefangenen. Die deutsche Regierung ist im Besitz von Hunderten von beschworenen Aussagen deutscher Heeresangehöriger und von zahlreichen bestätigenden Zeugnissen französischer Soldaten und Zivilisten, aus denen unabweislich hervorgeht, daß Tausende von Deutschen nicht im ehrlichen Kampfe mit dem französischen Gegner gefallen sind, sondern als wehrlose Gefangene oder gar Verwundete von den Messern, den Bajonetten, den Gewehren oder Revolvern uniformierter französischer Mörder ihr Ende gefunden haben. Eine neuerlich aufgestellte Liste dieser Unglücklichen schließt mit der Zahl 2066 ab; ohne jeden Zweifel erfährt sie aber nur einen Bruchtheil dieser Zeugnisse einer geradezu grauenhaften sittlichen Verwilderung.

Zwei amerikanische Minensuchschiffe explodiert.
Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat vor etwa zwei Wochen sich in der Nordsee ein furchtbares Unglück ereignet. Zwei amerikanische Minensuchboote sind, nachdem sie auf eine Mine aufgelaufen waren, in die Luft gesprungen. Die Besatzung beider Schiffe, zusammen etwa 100 Mann, ist umgekommen.

Die amerikanische Geschäftswelt betrachtet die Blockade gegen Sowjetrußland als aufgehoben und bezeichnet die Abwendung einer Reihe von Frachtdampfern nach Petersburg vor. Nach einer Meldung aus Stockholm sind bereits zwei amerikanische Schiffe mit Lebensmitteln in Petersburg angelangt. Die beiden Dampfer sollen auch Maschinen an Bord haben, und zwar für private Rechnung; es handelt sich demnach keineswegs um eine reine Wohltätigkeitsaktion. In jüngster Zeit ist auch in Stockholm eine Reihe von Anfrägen aus Nordamerika angelangt, ob die Exporteure und Transportgeschäfte geneigt wären, amerikanische Massenartikel, die für amerikanische Rechnung in Dänemark lagern, nach Petersburg weiterbefördern zu lassen wobei auf die jüngsten Pariser amtlichen Meldungen hingewiesen wird, wonach die Entente die Blockade gegen Sowjet-Rußland für rechtlich aufgehoben betrachte.

— Billigere Zigarren in Aussicht? Eine Berliner Lebens-
mittelzeitung weiß folgendes zu melden: Es besteht begründete
Aussicht auf einen Abbau der gegenwärtigen fast uners-
chwinglichen Zigarrenpreise. Wenn auch eine völlig
freie Einfuhr des Koptabaks aus mehreren Gründen nicht
möglich ist, so würden doch vom Reichswirtschaftsrath 30 Prozent
der Friedenseinfuhr zugestanden und man hofft zuversichtlich,
daß sich durch Verhandlungen der Prozentfuß auf 40 bis 45
Prozent steigern lassen wird. Infolgedessen werden sich die
deutschen Tabakpflanzer im eigenen Interesse zu einer Preis-
herabsetzung bereit finden müssen. Sicherem Vernehmen nach
sind bereits auf von uns gehandelten Dampfern große Mengen
von Tabak in Europa angelangt und im August sieht die Ver-
teilung einer in Holland bereits angekauften größeren Menge
Tabak durch die Detag an die Zigarrenfabriken in Aussicht.
Die Zigarrenfabriken werden dadurch in die Lage versetzt, ihre
Fabrikation wieder in erhöhtem Maße aufzunehmen und die
Händler besser zu beliefern. Allmählich dürfte sich die Konjunktur
wieder fähbarer machen und zum Abbau der Preise beitragen.
Aber auch die Qualität, und die ließ in der letzten Zeit trotz
der hohen Preise sehr zu wünschen übrig, wird sich nach dem
Eintreffen ausländischen Tabaks zweifellos heben. Soweit das

Die Kreisbelehrungsstelle stellt für Kriegsbeschäftigte, Kriegshinterbliebene, rückkehrende Krieger, Beamte, Private, angestellte, kinderreiche Familien usw. den Kommunalverbanden Stoffe durch Vermittlung des ortsansässigen Kleinhandels zur Verfügung. Diese Textilien können auf Grund von Berechtigungscheinen bezogen werden, deren Ausstellung beim zuständigen Kommunalverband zu beantragen ist.

* **Knaaspe**, 14. Aug. Seit Beginn der großen Ferien treffen jetzt täglich, beginnend von dem herrlichsten Sommerwetter, große Trupps Wandervögel beiderlei Geschlechts hier ein, so daß die hiesige Jugendherberge ständig vollbesetzt ist. Bei der Turnhalle herrscht denn auch immer ein reges Treiben, es wird dort abgeloht und abends werden deutsche Volkslieder aufgeführt und Volks- und Wandertlieder gesungen, wozu sich immer eine Menge Zuhörer einfänden. — Auch der sonstige Fremden- und Touristenverkehr ist in diesem Jahre ein außerordentlich reger, was bei der ständig zunehmenden Beliebtheit unseres Aufstuforts nicht Wunder nimmt. So willkommen die fremden Gäste in früheren Friedensjahren namentlich unseren Gasthöfen und Gewerbetreibenden waren, sieht man infolge der Ernährungschwierigkeiten dieselben jetzt im allgemeinen mit gemischten Gefühlen hier willkommen.

* **Kasspöte**, 14. Aug. Gestern traf nun endlich die zweite Sendung Frühkartoffeln hier ein. Dießmal gab es 10 Wd. auf den Kopf, der Preis war wieder 16 Pf. — Das Gebränge bei der Verteilung war so stark, daß eine ältere Frau einen leichten Schlaganfall erlitt. Bei der Reservistenteilung am Donnerstag morgen ging dagegen alles in militärischer Ordnung vor sich. Warum nicht gleich so!

* Laasphe, 14. Aug. In der Nacht auf Mittwoch wurde einer Familie in der Lahnstraße sämtliche Wäsche von der Bleiche gestohlen.

— * Unser Bericht über die Handelskammerjüngung in Soss in der vorigen Nummer unserer Zeitung ist noch dahin zu ergänzen, daß als Vertreter unsres Kreises Freiherr von Wittgenstein an der Sitzung in Soss teilgenommen hat. Mit Rücksicht darauf, daß Freiherr von Wittgenstein während 2½ Jahren als Vorsitzender der hierzu aus dem Kreise gewählten Kommission umfangreiche und teilweise recht schwierige Vorarbeiten geleistet hat, war er als Gast vom Präsidenten der Handelskammer eingeladen. In liebenswürdigen Begrüßungsworten gedachte man des neu angelochenen Kreises Wittgenstein und sprach die Hoffnung aus, daß aus diesem Anschluß ein Segen für das Wirtschaftsleben unsres Kreises erwachen werde. Schließlich wurde beidesfalls, die nächste Handelskammerjüngung nach altem Brauch in den neu angegliederten Kreis zu verlegen. Unsere demnächst zu wählenden Kammerrmitglieder werden in dieser Sitzung, welche voraussichtlich Mitte September in Daaspe stattfinden wird, Gelegenheit haben, mannigfache Wünsche unsrer Kaufmannschaft zur Geltung zu bringen.

Grindbrüd. 14. Augst. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde im Hause des Nüsselsfabrikanten Herrn Birtelbach ein Einbruch in die Kellerräume verübt. Der oder die Diebe stiegen durch ein Kellerfenster ein und raubten daraus verschiedene Konfervenbüchsen mit Lebensmitteln, die dem im Hause wohnenden Zugführer Berg gehörten. Die gestohlenen Sachen hatten einen Wert von über 100 Mark. — Einem anderen hiesigen Einwohner wurden Kartoffeln aus dem Garten gestohlen. Ob es sich um fremde oder einheimische Diebe handelt, wird schwerlich aufzuklären sein.

Gründebund, 14. Aug. Der früher hier tätig gewesene Herr Lehrer Oswald Kroh aus Weddelshausen hat nach glänzend bestandener Prüfung zum Dr. phil. nummehr auch die Oberlehrerprüfung bestanden, wogu wir ihn herzlichst beglückwünschen. Herr Oberlehrer Kroh ist ein Bruder des Lehrers Kroh, der schon seit Jahren an der hiesigen Volksschule tätig ist.

○ **Breidenstein**, 13. Aug. (Fußballsport.) Das am vergangenen Sonntag hier ausgetragene Wettspiel zwischen der 1. Mannschaft des Fußballklubs Niederlaasphe und der 1. Mannschaft des hiesigen Fußballklubs „Schwalbe“ endete mit einem vollen

der ver
Höchst
zeugung
Landwi
setzt, ha
die Lan
geword
e l e n d
freudig
Gesetz
anständ

Zeit

Sieg, 9:1 Tore zugunsten des letzteren. — F.B. Wallau 1 gegen F.B. Germania Marburg 2:2 (Halbzeit 2:0). — F.B. Viedenlopf 2 gegen kombinierte 1. u. 2. Mannschaft Frankenburgs 0:7. — Schülermannschaft Viedenlopf gegen Schülermannschaft Marburg 0:6. — In Nürnberg reorganisierter sich die repräsentative Elf Süddeutschlands für die im Vorjahr gegen Norddeutschland erlittene Niederlage mit 7:1 Toren.

† Viedenlopf, 14. August. Am 15. August begeht die katholische Kirche das Fest Maria Himmelfahrt. An diesem Tage ist in Viedenlopf 7 Uhr Frühmesse und um 9 Uhr Amt, wozu die Katholiken in Laasphe eingeladen sind. In Laasphe ist am Sonntag den 17. August um 9 Uhr hl. Messe, in Viedenlopf um 7 Uhr Frühmesse.

— Weitere Senkung der Lebensmittelpreise. Wie wir erfahren, ist für die nächste Zeit mit einem weiteren Sinken der Lebensmittelpreise im Reich zu rechnen. Berliner und Hamburger Engroskäufer unterhandeln mit holländischen und dänischen Firmen über eine Masseneinfuhr billiger Auslandslebensmittel und haben die erforderlichen Schritte bei den Einfuhrbewilligungsstellen des Reichs bereits eingeleitet.

— Warum wir so wenig Milch haben! Ein Landwirt schreibt zu dieser brennenden Frage im Frankf. Gen.-Anz. folgendes, was auch für hiesige Verhältnisse zutreffend sein dürfte: Zu dem im Frankf. Gen.-Anz. erschienenen Artikel über die schlechte Milchablieferung der Bauern möchte ich gerne als selbst Milch abliefernder Bauer noch einige Bemerkungen hinzufügen. Ich muß im Voraus bemerken, daß ich nicht hier das Wort ergreife, um alle Beschuldigungen abzuleugnen, ich weiß sehr wohl, daß es auch unter den Bauern Leute gibt, auf die manche der erhobenen Vorwürfe zutreffen. Jedoch: Kündige Schafe finden sich in jeder Herde. Und eben aus diesem Grunde stelle ich die ganz energische Forderung, daß man nicht alle in Grund und Boden hinein verdammt, sondern den Uebel an die Wurzel geht und sich vor allem fragt: Was ist die Hauptursache dieser immer zunehmenden Unbotmäßigkeit der Landwirte? Da gilt nun als einzige Antwort: Die Bauern haben den guten Willen verloren, die Luft und Liebe an ihrem Beruf, der ihnen durch einen immer länger werdenden Mattenschwanz von Verordnungen und Drohungen verleidet wird. Es ist, dies möchte ich jedem schimpfenden Städter in die Ohren schreien, von der jegigen sowohl wie von der früheren Regierung versäumt worden, den Bauern ihre Arbeitsfreudigkeit zu erhalten. Wo diese fehlt, sind alle Gewaltmaßnahmen umsonst. Gewalt setzt wieder Gewalt. Durch Gewalt kann niemals die landwirtschaftliche Produktion gesteigert werden. Unter dem früheren System nicht und jetzt erst recht nicht. Vor allem trägt an der ganzen Unzufriedenheit die verkehrte, vollkommen unangebrachte Höchstpreisfestsetzung der verschiedenen „Reichsstellen“ die Schuld. Warum müssen diese Höchstpreise so niedrig gehalten werden, wo alles andere zur Erzeugung erforderliche so gewaltig im Preise gestiegen ist. Derjenige Landwirt, der ehrlich ist und nur zum Höchstpreis seine Waren umsetzt, hat wahrlich nicht über Kriegsgewinn zu klagen. Ich behaupte, die Landwirte sind durch diese verkehrte Preisbildung erst zu dem geworden, dessen man sie beschuldigt. Darum fort mit dieser elenden Zwangswirtschaft, die aus ehrlichen, berufsfreudigen Menschen mit Gewalt Fehler und gewissenlose, gegen das Gesetz gleichgültige Gesellen macht. Gebt darum den Leuten einen anständigen, den Verhältnissen entsprechenden Höchstpreis, dann ändert sich die Sachlage vollkommen von selbst. Die Menschen sind nun einmal keine Engel, die nur zum Wohle der Allgemeinheit arbeiten, sondern es ist jeder von Natur aus Egoist und sucht sich immer wirtschaftlich zu verbessern.

— Die neuen Post- und Fernspreckgebühren. Der Staatenaußschuß hat drei Vorlagen zur Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren zur Vorlage an die Nationalversammlung beschlossen. Danach soll das Briefporto in Zukunft für 20 Gramm 20 Pfg. betragen, über 20 Gramm 30 Pfg. Das Paketporto wird nach Entfernung und Gewicht erhoben und gleichzeitig erhöht. Für Wertsendungen werden erhoben: die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und eine Versicherungsgeldgebühr von 20 Pfg. für je 1000 Mt. Die Telegraphengebühr soll in Zukunft betragen: für gewöhnliche Drücktelegramme 8 Pfg. für jedes Wort, mindestens 30 Pfg., für gewöhnliche Telegramme im Fernverkehr 10 Pfg. für jedes Wort, mindestens 1 Mt., für Preßtelegramme die Hälfte dieser Gebühren. In der Fernspreckgebührenordnung wird die Gebühr erhöht in Fernsprecknetzen bis 50 Teilnehmer auf 160, bis 100 Teilnehmer auf 200, bis 200 Teilnehmer auf 240, bis 500 Teilnehmer auf 250, bis 1000 Teilnehmer auf 300, bis 5000 Teilnehmer auf 320, bis 20 000 Teilnehmer auf 340 und in Fernsprecknetzen mit mehr als 20 000 Teilnehmern auf 360 Mark jährlich für jeden Anschluß. Die Grundgebühr soll betragen: in Netzen bis 1000 Teilnehmer 120, bis 5000 Teilnehmer 150, bis 20 000 Teilnehmer 180 Mt. und bei mehr als 20 000 Teilnehmern 200 Mt. jährlich für jeden Anschluß. Dazu kommt die Gebühr für die einzelnen Gespräche mit 10 Pfg. für jede Verbindung. Im Fernverkehr soll in Zukunft die Gebühr betragen: Für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten bei einer Entfernung bis 25 Kilometer 40 Pfg., bei 50 Kilometer 50 Pfg., bei 100 Kilometer 1 Mt., 500 Kilometer 2 Mt., 1000 Kilometer 3 Mt., und bei mehr als 1000 Kilometer 4 Mt. Im Wochensprechverkehr soll die Gebühr für Auszahlung von 5 auf 10 Pfg. erhöht werden. Die erhöhten Sätze sollen am 1. Oktober 1919 in Kraft treten.

Eingelandt.

Die hierunter erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch, die Red. übernimmt für sie außer der Pressegesetz. keinerlei Verantwortung.

Zum Eingelände des Herrn Forstmeisters. Erlend v. 7. 8. 19.

Die Ausbeutung der „Schwarzen Strich“ zur Gewinnung von Brennstoff erschien mir schon im vorigen Jahre als durchaus rationell und tete ich daher der Anregung des Herrn Forstmeisters Erlend bei. Die Beschaffung der ohnehin sehr teuren Kohlen in ausreichenden Mengen ist bei den demnächst zu erwartenden gesteigerten Wirtschaftsschwierigkeiten für die Gemeindeeingegebenen einerseits höchst unklar, andererseits erscheint auch die Schonung der Holzbestände geboten und es rückt daher die Frage der Gewinnung von Torf für Heizungszwecke in den Vordergrund des allgemeinen Interesses. Nach meiner Erfahrung ist gute Torferzeugung auch weit ausgiebiger als Holzforstung. Unbedingt ist ja die Torferzeugung dem älteren Ortsangehörigen nichts Neues mehr. Das von Herrn Erlend bereits erwähnte Niederungsmoorlager im Venetal soll schon vor 40 und mehr Jahren für Brennzwecke z. Z. ausgebeutet worden sein. Wie in manch anderer Hinsicht, so zwingt auch in diesem Falle die heutige Zeit schließlich die Landbesitzer zur Wiedereinführung alter Gebräuche. — Die Moorflächen im Venetal dürften der schwierigen Entwässerungsmöglichkeit wegen nicht zur Torferzeugung geeignet sein, auch werden sie größtenteils als Wiese genutzt. Das Hochmoor auf der Strich bietet dagegen ein überaus günstiges Ausbeutungsobjekt dar, einmal durch seine verhältnismäßig hohe Lage über dem Ederwasserspiegel, wodurch die Möglichkeit einer späteren landwirtschaftlichen Nutzung nach der Abnutzung gewährleistet ist, zum anderen durch seine ansehnliche Mächtigkeit von durchschnittlich 3 Metern. Vor Jahren vorgenommene Untersuchungen ergaben, daß das Moor auf einer etwa 10 Centimeter starken Lehmdecke (sog. Solband) lagerte, die, weil sie auch meist sehr nährstoffreich ist, mit dem Torfabraum landwirtschaftlich gut ausgenutzt werden kann. — Das Trocknen des getriebenen Torfes erfordert geräumige Zeit und ist daher für die Versorgung mit Torf für den kommenden

Winter die Jahreszeit schon zu weit vorgeschritten, selbst wenn sofort die nötigen Schritte unternommen würden. Am zweckmäßigsten wird im Frühjahr nach der Feldbestellung mit dem Torfstechen begonnen und wäre es im Interesse der Gemeinde sehr erwünscht, wenn bis zum nächsten Frühjahr bei Auskultation von Spekulationen ein praktischer Entschluß gefaßt würde.

Karl Hoffmann
Wiefenbaumeister.

Maßnahmen gegen den Schleichhandel.

Aufkauf der linksrheinischen Lebensmittel.

Sofort nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages hat die Entente das besetzte Gebiet mit großen Mengen von Lebens- und Genussmitteln überflutet. Dies haben sich die „Berufsschieber“ zu nütze gemacht, um ihrerseits durch Massenvertrieb dieser Waren im unbefestigten Deutschland im Wege des Schleichhandels Riesengewinne zu erzielen.

Die Behörden haben deshalb in der letzten Zeit auf diese Handelsgeschäfte ihr besonderes Augenmerk gerichtet und verschiedentlich große Sendungen, die in Einzelfällen bis zu zehn Eisenbahnwaggons umfaßten, beschlagnahmt. Wir erinnern an die großen Zucker- und Specklieferungen, die zur Aufdeckung von über das ganze Reich verbreiteten Schieberzentralen führten und eine ganze Reihe von Verhaftungen zeitigten, die gegenwärtig noch nicht abgeschlossen sind.

Diese „Handelsgeschäfte“ haben sich erst allmählich zu diesen Riesenschiebungen entwickelt. Zunächst wurden nur kleine Mengen, da die französische und englische Besatzungsbehörde ein strenges Ausfuerverbot erlassen hatte, im Einverständnis mit den feindlichen Kräften in das unbefestigte Gebiet geschmuggelt. Da jedoch im Laufe der letzten sechs Monate so große Mengen von Fleisch und Fettwaren im linksrheinischen Gebiet aufgeschleppt wurden, daß nach Abzug eines großen Teiles des früheren Besatzungsheeres mit einem Verderben der beträchtlichen Nahrungsmittelbestände gerechnet werden mußte, hob die Besatzungsbehörde das Verbot auf und gestattete die Ausfuhr jedweder Mengen. Jetzt wurden die Besatzungsgruppen die offiziellen Vermittler der Schleichhändler. Es hat sich, wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet, ein regelrechtes Handelsgeschäft entwickelt, das mit ganz bestimmten Provisionsfögen rechnet. Offiziere vermitteln den Schiebern Waggons mit Lebensmitteln gegen tarifliche Provision, und der Handel an der Grenze, der den Übergang der gekauften Mengen gestattet, erhält ebenfalls seinen Anteil und macht sein einträgliches Geschäft. Schließlich erweiterte man die Ausfuhr auch auf Luxusartikel und Kleiderstoffe, und man kann gegenwärtig Waren jeglicher Branche von den „militärischen Vermittlern“ erhalten.

Die Regierung konnte sich natürlich mit dieser unkontrollierbaren Einfuhr und der durch den Schleichhandel entstehenden Zollhinterziehung nicht einverstanden erklären. Alle Bemühungen der Reichsbehörde, die Besatzungsbehörden zu einem Verbot dieses Handels zu veranlassen, blieben erfolglos. Die Regierung sah sich daher gezwungen, als einziges Mittel zur Unterbindung des wilden Handels die Beschlagnahme durch das Landespolizeiamt anzuordnen. Dieses Amt sucht durch Militärkommandos auf den großen Eisenbahnstationen wie durch ein Heer von Kriminalbeamten möglichst viel Ware zu erfassen. So berechtigt diese Maßnahme mit Rücksicht auf eine geordnete Ernährungsorganisation erscheint, hat sie doch in vielen Kreisen der Bevölkerung lebhaften Unwillen erregt. Man fragt heute wenig nach der Herkunft der Ware und der Höhe des Preises, sondern ist zufrieden, wenn man überhaupt etwas erhält. Der Regierung kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie diese freiwerdenden Lebensmittel im linksrheinischen Gebiete nicht rechtzeitig zu erfassen verstand.

Nunmehr hat das Reichsernährungsamt in Verbindung mit dem Wirtschaftsministerium eine neue Aktion eingeleitet, um den wilden Handel im Rheinland zu unterbinden und die Lebensmittel selber aufzukaufen. Ob ihm das glückt, ist allerdings fraglich, denn die feindlichen Besatzungsgruppen werden sich ihr einträgliches Geschäft als Schleichhändler kaum aus der Hand nehmen lassen.

Letzte Nachrichten.

Telegramme des Wolffschen Depesch-Büros.

WAB. Berlin, 14. Aug. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die neue Verfassung, die damit in Kraft getreten ist. Der Reichspräsident hat den bisherigen Präsidenten des Reichsministeriums Herrn Gustav Bauer zum Reichskanzler ernannt. Die verfassungsgebende deutsche Nationalversammlung führt von jetzt an die Bezeichnung „Reichstag“, die bisherige Vertretung der Landesregierungen bei der Reichsregierung, der Staatenaußschuß, hat aufgehört zu bestehen. An seine Stelle ist der „Reichsrat“ getreten.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, daß alle Beamten des Reichs und der Länder, der Gemeinden und der Kommunalverbände und sonstigen öffentlichen Anstalten sowie die Angehörigen der Wehrmacht unverzüglich auf die Reichsverfassung zu vereidigen sind.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Einkochapparate „Original Weck“
Einkochgläser, Einkochkrüge, Gummiringe, Geleegläser, Einmachetöpfe von 10—50 Liter Inhalt, Obst- u. Gemüse-dörren, Einkochtöpfe.

Aug. Mittelman, Laasphe.

Kreisverband der Geflügelzuchtvereine im Kreise Wittgenstein.

Am Sonntag den 17. Aug., 3 Uhr nachm.

Mitgliederversammlung

in Leimstruth, Gastwirt Birkelbach.

Alle Mitglieder der dem Verband angeschlossenen Vereine sind eingeladen.

Tagesordnung:

1. Kreisverbands-Ausstellung;
2. Richtpreise für Jung- und Zuchtgefögel.
3. Bericht des Vorstands.

Der Vorstand.

Kupfer, Blei, Zink, Zinn, Weißmetall,

sämtliche Metalle und Metallabfälle kauft zu den höchsten Preisen

Hermann Bruch, Siegen,

Metalle — Eisen — Rohprodukte, Fernsprecher 1304.

Prima Speisewiebeln

offert
Gärtner Aug. Braun,
Laasphe.

Empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher

Haararbeiten

wie Flechten, Puppenverarbeiten, Auffärben von verblühten Zöpfen gut und billig. Kaufe stets ausgefallenes Frauenhaar zu höchsten Preisen an.

Freiseurgeschäft

August Wehn,
Laasphe, Königsstr. Nr. 34.

Regenmäntel

(Friedensware) gar. wasserdicht, sind stets zu haben bei Otto Gent, Alfeld (W. f.).

Eine kleine schwarzgefleckte Hindin, auf den Namen Nero hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.

Friedrich Böhl,

Melbach bei Leimstruth.

Kleiner, wacklamer Hund zu kaufen gesucht.

Angebote an Garries,

Hotel Gasanerie.

Für Bäcker!

Michael Neffgen,

Backofenbaugeschäft

Königswinter a. Rhein

empfehle ich im Aufbau von Königswinter Backöfen.

Jeder Herd aus zwei Steinen.

Alle Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Schleifsteine

in allen Größen

empfehlen

Uellendahl & Co.

Raumland (Westf.)

Die gegen Herrn Wödemann

schwerzweise ausgesprochene

Belaidigung nehme ich zurück.

Martha Nudel,

Dahlbruch.

Wer nicht inseriert

gerät bei der Kundschaft

in Vergessenheit!

Brottartenausgabe

für die Selbstversorger am Freitag den 15. d. M., vormittags 8—10 Uhr im Bürgermeisteramt.

Laasphe, 12. 8. 19.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

An die umgebende Einzahlung der rückständigen Feuerzietitätsbeiträge sowie der Steuern für das 1. und 2. Vierteljahr 1919 wird erinnert.

Laasphe, 14. 8. 19.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Bei der Witwe Friedrich Roth hier selbst sind nur noch einige Tage gelbe u. bunte Bohnen zum Preise von 2 50 Mt. bzw. 2.— Mt. je Pund zu haben. Vanse, den 10. Aug. 1919.

Der c. Amtmann.

J. B.: Grund.

2 Möbelschreiner

sowie

ein Scharburch

für ein Pferd gesucht.

Friedrich Benfer,

Laasphe.

Fernruf 83.

Mädchen

für Haus- und leichte landwirtschaftliche Arbeiten auf sofort oder 1. Sept. gesucht. Bohn nach Uebereinkunft.

Wilhelm Schreiber,

Niedersegen,

Post Seisweid.

Lüftiges, erfahrenes

Mädchen,

welches eine Kuh zu melken versteht, in dauernde Stellung für Küche und Hausarbeit gesucht.

Karl Sees, Möbelfabrik,

Siegen.

Warnung.

Am Sonntag den 17. ds. Mts., von nachm. 3 Uhr ab findet im Ortsgrund Scheibenschießen statt. Vor dem Betreten der Umgebung des Scheibensandes wird gewarnt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Kranksein sowie bei dem Tode unseres lieben Kindes, für die vielen Kranzspenden, das zahlreiche Grabgeleit, dem Herrn Lehrer Witt mit den Schülern für den erhebenden Gesang und dem Herrn Pastor Suchtermeyer für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Familie Fr. Weber.

Bermershausen, den 12. August 1919.

Krieger-Verein Laasphe.



Am Sonntag den 17. d. M., von nachm. 3 Uhr ab findet bei günstiger Witterung

Scheibenschießen

im Hirtsgrund statt. Gewehre und Patronen sind auf dem Schießstand bereitgestellt. Wirtschaft auf dem Stande. Essen mitbringen.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Wiesengenossenschaft Banfetal.

Die Gebeliste der zu zahlenden Beiträge pro 1919 liegt vom 15. d. Mts. 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Vorstehers Hartnack und dessen Stellvertreter Adolf Roth-Laasphehütte offen.

Die

statutenmäßige Generalversammlung

am 1. September d. J., nachm. 6 Uhr in der Wohnung des Gastwirts J. Weiß statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.

2. Bericht des Vorstehers.

Der Wichtigkeit halber bittet um vollzähliges Erscheinen

Der Vorstand.

Laasphe, den 11. August 1919.

Sport-Verein



Wittgenstein 1919.

Donnerstag den 14. d. M., abends 9 Uhr

Generalversammlung

im Koch'schen Saale.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes;

2. Annahme der Satzungen;

3. Beschaffung eines Sportplatzes;

4. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Männergesangsverein Eintracht, Laasphe.

Nachdem sich die beiden hiesigen Männergesangsvereine unter der Leitung des Herrn Vorstehers zusammengeschlossen haben, sind die Gesangsübungen auf jeden

Donnerstag,

abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr, angeordnet worden. Wir bitten alle Mitglieder um regelmäßiges und pünktliches Erscheinen.

Gleichzeitig bitten wir alle sangesfreudigen und stimmungsbereiten über 18 Jahre alten männlichen Mitbürger, sich zur Aufnahme in den Verein bei unserm Dirigenten, Herrn Lehrer Braun, behufs Prüfung zu melden.

Der Vorstand.

Brennholz

in Rollen oder Scheiten, 1-2 Meter lang (Buche, Kiefer usw.).

Holzkohlen

(prima Meißnerkohle) in großen Posten für sofortige und spätere Lieferung zu kaufen gesucht. Vermittler erhalten gute Provision.

Paschafius-Werk, Charlottenburg 5,

Pestalozzistr. 57a.

Achtung!

Sonntag den 17. August

große

Tanzbelustigung

im

„Kühlen Grunde“

wozu herzlich einladet

Junggesellenverein „Frohsinn“ Feudingen.

Die Musik wird ausgeführt von der Weisenbacher Kapelle.

Achtung!

Zu dem am Sonntag den 17. August

stattfindenden

Ball

ladet freundlichst ein

Christian Vornhof,

Schameder.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Reparaturen

an Nähmaschinen, Zentrifugen u. landwirtsch. Maschinen werden prompt ausgeführt.

Rudolf Rüdiger, mechanische Werkstatte, Siegen i. W., Kornmarkt 4. Telefon 1152.

Lichtspiele Laasphe

Samstag von 8 1/2 Uhr ab

Sonntag von 4-6 1/2 u. 8 1/2 Uhr ab

Großer Pracht-Spielplan.

Henny Porten

in dem sozialen Schauspiel in 5 Teilen:

„Irrungen“

von Robert Seymann, Harry Niede und Ernst Deutsch.

Personen:

Maria Jürgens . . . Henny Porten.

Erwin Stroh . . . Harry Niede

Franz . . . Ernst Deutsch.

Maria Jürgens, Tochter eines Vorarbeiters, ist erfüllt von dem Drang nach Wissen. Sie empfindet die große Kluft, die sich zwischen dem Arbeiter und dem Unternehmer aufgetan hat und erkennt, welche Gefahren aus dem Zwiespalt erwachsen, der durch die Maschine und ihr Zeitalter zwischen den Menschen hervorgerufen worden ist! — Es wird gekämpft! — Maria handelt mit größter Entschlossenheit und sie schreitet nicht zurück vor den drohenden Gefahren der Arbeiter, die das Herrenhaus flürmen wollen. Sie erlöst den Aufruf: „Verstehen lernen müssen wir uns, nicht bekämpfen.“ Eine Liebestragödie ist dem Film eingeschlossen. Die Arbeiter fühlen, daß ihr Mißtrauen nicht gerechtfertigt war und ein Druck der Hand macht alles gut. „Jetzt kennen wir die Wahrheit“, so sagten sie, „und wir wollen versuchen, gemeinsam für das gleiche Ziel zu arbeiten: Brot u. gegenseitige Achtung.“

„Haben Sie Frisuren nicht gesehen?“

Posse in 3 Akten von E. Sondernmann,

in der Hauptrolle Arnold Ried.

Lachen ohne Ende!

Personen:

Bremmel, Konditor . . . Arnold Ried

Anna, seine Frau . . . Lotte Gaden

Frisch, der Sängling . . . Ida Perry

Katinka, seine Nichte . . . Elsa Schärmer

Baur, Verlagslokal, Tänzerin . . . Hedwig Lehmann

Frau Knautschke, Wäscherin . . . Paul Hilburg

Soldat Bumke, ihr Schatz . . . Paul Hilburg

Don Kadosch, ein edler Spanier

Zu diesem erstklassigen Großstadt-Programm ladet höflich ein

Gw. Böding.

Gasthof Koch

Speck.

Soweit die Vorräte reichen, kommen auf die Fleischkarte Ende dieser Woche nochmals zur Verteilung

125 Gramm Speck zum Preise von M. 9,60 je Pfd.

Anforderungen fehlender Mengen sind seitens der Metzger möglichst telefonisch beim Kreiswirtschaftsamt zu stellen.

Berleburg, den 13. August 1919.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Seringe.

Hierdurch weise ich darauf hin, daß ab 1. August Seringe für den Verkehr freigegeben worden sind. Es bezieht sich dieses auch auf die in den einzelnen Geschäften noch liegenden Restmengen, wie z. B. in Raumland bei Fr. Weber. Die neuerdings zur Verteilung gekommenen Seringe können also an jedermann und in jeder beliebigen Menge abgegeben werden. Der Einkaufsverein Wittgenstein-Lebensmittelhändler verfügt noch über eine beschränkte Menge Tonnen. Ich bitte Bestellungen direkt an diesen zu richten.

Berleburg, den 11. August 1919.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Badeanstalt Laasphe.

Badezeit bis 15. September.

a) Werktags:

Vorm. von 9-12 Uhr für	Volkschüler,
Nachm. „ 1-3 „	Präparanden,
„ 3-4 „	Volkschüler (Knaben),
„ 4-5 „	Volkschüler (Mädchen),
„ 5-6 1/2 „	Frauen u. Mädchen (mit Ausnahme des Mittwochs u. Samstags).
„ 6 1/2-8 „	Männer u. Knaben

An diesen Tagen von

5-6 Uhr Frauen und Mädchen,

6-7 „ Männer und Knaben,

ferner Mittwochs von 7-8 „ Volksbad für Frauen,

Samstags von 7-8 „ Volksbad für Männer.

b) Sonntags:

8-10 Uhr für Männer und Knaben.

Volksbad 10 Pfg.

Dauerkarten für männl. Erwachsene 6.— M.

weibl. Erwachsene 4.— M.

„ Volkschüler 1.50 M.

„ jugendl. Personen

von 14-17 Jahren 4.— M.

Einzelfarten „ Volkschüler 10 Pfg.

„ Erwachsene 20 Pfg.

„ Auswärtige 25 Pfg.

Die Wartefrau verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuches während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzuges oder Bademantels 1 M.

Der Bürgermeister. Berensmann.

Stellen-Angebote:

10 Fabrikarbeiter, 10 Bergleute (Schiefergrube),

6 Schreinergehilfen, 3 Schuhmachergehilfen,

2 Steinmetzen, 1 Stellmachergehilfe,

4 Dienstmädchen, 2 Drechsler.

Stellensuchende:

1 Kaufmann für Büro, 1 Kaufmann als Reisender,

1 Kaufmann, 4 Bürogehilfen.

1 Lagerist.

Bezirks-Arbeitsnachweis

des Kreises Wittgenstein,

Berleburg, Jakob Moldestraße 57. Telefon Nr. 2.

Für sofort werden

15 tüchtige Waldbarbeiter

zum Brennholzfällen und Wegebau

in Nähe der Station Röspe gesucht.

Wohnbaracke wird im Walde errichtet.

Josef Schmelzer, Holzhandlung,

Oberhundem.

Eine Kolonne tüchtige

Maurer

für dauernde Arbeit gesucht. Stundenlohn Mk. 2,25. Schlaf- u. Kochgelegenheit vorhanden.

Gehr. Hahn, Altena i. W.

Stimmen

und Reparaturen ohne

Transport an Orgel, Harmonium, elektrischen Pianos,

Orchestern, Phonolas und

Klavieren.

Hohmann, Orgelbauer.

Bis in den nächsten Tagen in Laasphe anwesend.

Aufträge nimmt die Geschäftsstelle der Wittg. Stg. entgegen.